

8) Vermutetes Heterostereotyp

alle Bündner sind gleich, Vielfalt nicht bekannt

„Ich würde sagen, ich bin ein typischer Churer, so wie wir uns Churer halt sehen. Aber vielleicht ein Zürcher würde einen typischen Churer vielleicht anders sehen, weil der tut einfach alles in einen Topf. Wo wir vielleicht eher die vom Prättigauer in einen Topf werfen, so auf Helly Hansen [norwegischer Hersteller von Arbeits-, Schlechtwetter- und Seglerbekleidung], irgendwie so“ (CHU4_Proband 4, Absatz 27)

„Und dann sind die teilweise noch HCD-Fan [Hockey Club Davos] und dann kommen die sowieso grad so „Hey, hast du gesehen?“. Gefühlt sind alle Bündner HCD-Fan.“ (CHU6_Proband 6, Absatz 19)

„Ich denke, die meisten wissen gar nicht, dass es gar nicht so viele verschiedene Sprachen und Dialekte in Graubünden gibt. Die kennen wahrscheinlich eben den harten Churerdialekt und so das klischeemässige. So die Bündner, die kiffen, oder so. Die seien Landeier, keine Städter.“ (STM6_Proband 22, Absatz 20)

Ich glaube, man nimmt in Bern oder Zürich Graubünden als deutschsprechenden Kanton wahr.“ (STM8_Proband 24, Absatz 27 - 28)

„Ci sono comunque molte persone che sanno si parlano le tre lingue, anche perché si tratta di una particolarità abbastanza rilevante di questo cantone. Il fatto che appunto ci sono tre lingue riconosciute. Ufficialmente lingue nazionali sono italiano, tedesco, francese e il romancio è anche riconosciuta come lingua nazionale ufficialmente adesso, no? [...] Non tutti lo sanno. C'è anche chi lo sa, quelli che forse vogliono promuoverlo e sostenere. [...]“ (POS2_Proband 34, Absatz 50)

„Per quanto riguarda invece i romanci, sì, credo che, beh, il romancio ha anche una buona lobby dappertutto no, e il romancio nel resto della Svizzera, in particolare Svizzera tedesca, gode di grande, di grande simpatia, sì. Ma anche perché secondo me rappresenta proprio questo esoticismo, no. C'è, una cosa un po', quasi un po' un Reservat no, beh, anche noi, siamo tutti un Grigioni un po' Reservat“ (POS6_Proband 38, Absatz 35) „Mentre credo che non è percepita, no, è percepito come molto simpatico anche il dialetto di Coira, c'è, subito, se sentono parlare qualcuno in grigionese di Coira, allora lì è, il grado di simpatia cresce. Non so se è molto conosciuto la realtà Walser nel canton Grigioni, non credo. [...] E non si sa probabilmente nel resto della Svizzera che ci sono queste comunità, ecco, con altri dialetti di origine Walser.“ (POS6_Proband 38, Absatz 36) „E poi non credo che in Svizzera tedesca è, diciamo, il romancio venga percepito, o i vari idiomi vengono, vengono percepiti come diversi l'uno all'altro, c'è, romancio e basta. Poi verso quel Rumantsch Grischun penso che questo, come dire, questa unificazione o questa visione di un insieme sia cresciuta.“ (POS6_Proband 38, Absatz 37)

„E poi naturalmente qui si parla il Bündnerdütsch, no. In Engadina no. Ma a Zurigo ti chiamano tutti sei un Bündner, no. [...] „Du bist ein Bündner“, no. Cioè alla fine la fiera, ci saranno delle sfaccettature, no.“ (POS8_Proband 40, Absatz 15)

„C'è, ogni pressione il bernese medio, almeno, appunto, il bernese medio, quello con cui ho avuto contatto io, ha poi l'impressione che la Svizzera finisce dove finisce il Mittelland, no, diciamo. [...] Invece poi i ticinesi sono lombardi, che di base ci sta anche in cultura, però dico, vabbeh...“ (ROV8_Proband 48, Absatz 38)

„Man soll auch in der Schweiz behaupten, dass es noch eine vierte Landessprache hat. Das vergisst man manchmal.“ (SCU8_Proband 56, Absatz 19)

„[Frage: Was wissen andere Schweizer über Thusis?] 0.00 Prozent. Das kratzt den Rest der Schweiz nicht. Wenn man mit den Leuten redet, ob du von Thusis kommst, das interessiert die nicht. [...] Der Stellenwert der Ortschaft selber ist nicht so hoch. Wenn die Leute Thusis kennen, dann ist es effektiv Viamala, Durchgangsverkehr, wenn ich ins Tessin gehe, fahre ich da durch.“ (THU1_Proband 57, Absatz 55)

„Und sonst mit... anderen Sprachen. Also in der Schweiz wird man selten mit dem Italienischen verwechselt. Das ist noch recht gut, von den Deutschsprachigen, die können uns schon noch recht gut einordnen. Aber sie haben keine Ah-, ja, wissen auch nicht die Größenordnung von unserer Sprache, das haben sie auch nicht. [...] Und wissen vor allem nicht, dass es eine vierte Landessprache ist. Das... Aber das wissen auch die Politiker oft nicht“ (DIS5_Proband 69, Absatz 36)

alle Bündner sind nicht gleich, sprachl. Vielfalt bekannt

„Und Dialekt, da wüsste ich nicht. Ich glaube, denen ist schon bewusst, dass es in Graubünden noch einige Unterdialekte (Lachen) gibt.“ (CHU1_Proband 1, Absatz 45)

„Ich glaube, es ist schon bekannt, dass wir mehrere Sprachen haben. Und auch der deutsche Dialekt ist relativ beliebt in der Schweiz, das hören alle eigentlich gerne. Da hörst du eigentlich eher positives“ (CHU8_Proband 8, Absatz 25)

„Das ist noch lustig, auch im Ausland, wenn du sagst, dass du von der Schweiz bist, dann wissen viele, dass wir mehrere Landessprachen haben. Romanisch kennen sie meistens nicht oder sie sind sich nicht sicher, aber Deutsch, Italienisch und Französisch wissen die meisten und sie fragen dann auch, von welchem Teil du bist“ (CHU8_Proband 8, Absatz 26)

„Ich denke schon, dass viele das Gefühl haben, dass der Churerdialekt der Bündnerdialekt sei. Aus der Surselva tönen die ja auch noch ein wenig so, wenn sie Deutsch reden. Man weiss grad noch so knapp, dass es Romanisch gibt, aber wo genau das geredet wird und wie die Situation aussieht, das wissen viele nicht. Dass es auch italienischsprachige Gebiete gibt in Graubünden, wissen wohl viele Ausserkantonale nicht, habe ich das Gefühl.“
(DAV4_Proband 12, Absatz 21)

„Ich glaube, ein Zürcher oder ein Berner schätzt das Bündnerdeutsch in dem Sinn, das wird sehr geschätzt. Man realisiert nicht oder zu wenig, dass es noch eine vierte Landessprache im Kanton gibt. Und sehr oft vergisst man oder weiss es nicht einmal, dass es noch das Italienisch gibt, das ordnet man oft nur dem Tessin zu. #00:14:09-7# (STM8_Proband 24)

„Sì, Grigioni, uno che ha tre lingue, solo lui. Mh... Penso che è, può piacere all'altra gente che abbiamo queste diverse lingue, dialetti, quasi ogni valle ha un altro dialetto. E... Ho sentito anche gente fuori, di Basilea e così, che ascoltano volentieri il poschiavino o un dialetto così. Penso che può piacere.“
(POS7_Proband 39, Absatz 14)

„La Mesolcina è conosciuta, Roveredo specialmente per l'autostrada. Perché l'autostrada, prima non l'abbiamo voluta e ce l'hanno imposta. E i nostri, ecco, lì, Coira... Ce l'hanno veramente imposta. E dopo l'abbiamo tenuta proprio qui, passava lì dove ci sono quelle piante. [...] Dopo l'abbiamo tenuta trent'anni e adesso l'hanno tolta. [...] Non è che voglio restare solo con la gente di Roveredo, ma... Penso che la gente che viene qui, appunto saranno quelli che, arriva con un, una città dormitorio, quasi. Perché vanno a Bellinzona a lavorare e... [...]“ (ROV1_Proband 41, Absatz 31)

„Mh, non so dare una risposta. Secondo me, dalle persone con cui ho avuto a che fare mi sembra a livello Svizzero, quindi di altri cantoni, mi sembra che tutti conoscano un po' la situazione, ehm... Eh, istituzionale dei Grigioni. Tutti sanno „ah, ci sono, si parla più di una lingua“. Dopo magari c'è, ti pensano che, che non esiste il romancio. Però, menomale il trilinguismo grigionese è conosciuto. Eh... Un po' meno, ecco, geograficamente. Ecco, quello si conosce un po' meno, però. O le tipicità, le varietà dei, di, di romancio. O il fatto che l'ital-, nelle, nelle valli italiane dei Grigioni l'italiano è uguale ma i dialetto no. Eh, questo è ovvio che qualcuno di, di un altro cantone lo sa.“
(ROV4_Proband 44, Absatz 29)

„Quindi, sulla parte italiana della Svizzera, loro, trovo, che siano, non tutti, ma quasi tutti, abbastanza affascinati dal fatto che noi parliamo più lingue. Perché i miei colleghi zurighesi tendenzialmente parlano tedesco e inglese, se, se l'hanno studiato.“ (ROV5_Proband 45, Absatz 22)

„Mentre poi invece da Buseno in su, eh... Eh, il calanchett'... Con, boh, l'opzione Schwizerdütsch, che boh, quello ormai perché essendo che comunque la Calanca è conosciuta, molto conosciuta... Nella regione della, di Zurigo, Argovia così, ci sono molti tedescofoni. Che tra l'altro hanno anche portato molte cose che ci sono in Calanca, le hanno portate i tedeschi.“ (ROV8_Proband 48, Absatz 45)

„Äh... Ich, eben, ich arbeite schon ewig im Tourismus und ich habe schon noch das Gefühl, dass wir für die Schweizer, dass das Bündnerland für die Schweizer sympathisch ist. Vielleicht auch gerade wegen den verschiedenen Dialekten und den verschiedenen Sprachen. Ich bin ja aus der Westschweiz und wir gingen eher Richtung Wallis und ich kann mich erinnern, das habe ich auch cool gefunden, den Walliserdialekt. Ich glaube, das Bündnerland mit den verschiedenen Sprachen und Dialekten gibt so ein wenig, kann so ein Heimatgefühl vermitteln. So empfinde ich es und ich glaube, das haben auch viele Schweizer so. Und nachher natürlich mit der schönen Landschaft, wo man noch bieten kann. Ich glaube, es ist so ein wenig ein Gesamtpaket, wo dann stimmt. Und ich denke, die Leute haben schon noch Freude an Leuten, die Romanisch reden. [...] **So ein wenig, vielleicht bedeuten die Vielsprachigkeit und auch die verschiedenen Dialekte auch ein wenig Heimat, so heile Welt, irgendwie, habe ich das Gefühl.**“ (LEN5_Proband 85, Absatz 27)

Einstellungen sind individuell unterschiedlich

„Nein, da habe ich keine Erfahrung gemacht. Aber ich stelle mir vor da gibt es beides. Die einen mögen den Dialekt sicher gar nicht, wie wir ja verschiedene Dialekte auch nicht. Und dann schliesst du das mit den Leuten sicher gleich zusammen. Und die anderen fühlen sich wohl, denen gefällt wahrscheinlich auch der Ort.“ (DAV2_Proband 10, Absatz 26)

„Nicht alle finden den Dialekt schön, aber es hat sicher etwas. Man sagt ja auch immer, dass die Bündner in Zürich gut aufgenommen werden, weil sie den Dialekt gerne haben. Ich glaube, das ist schon so. Oder als Bündner kannst du in Zürich falsch fahren und sie hupen dich nicht aus.“ (CHU7_Proband 7, Absatz 21)

„Ich glaube, das kommt sehr darauf an, wo man ist. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Zürcher sehr Fan sind von Graubünden und relativ viel wissen. Und mein Bruder zum Beispiel studiert in Basel, der redet genau so wie ich, aber die können ihn überhaupt nicht, die meisten nicht zuordnen und auch nicht die Assoziation Graubünden, ah Ferien, ah schön, überhaupt alles toll, die finde ich mega sympathisch, existiert dort irgendwie nicht so. Ich weiss nicht, ob das auch damit zusammenhängt, Zürich ist halt für Ferien schon sehr nach Graubünden ausgerichtet, weil es einfach das Nahste ist, und in anderen Teilen von der Schweiz ist, glaube ich, das einfach nicht so [...]. Und er [der Bruder] wird dann oft so abgestempelt, ja du bist aus der Ostschweiz, und das nervt ihn sehr, weil er so findet, ja habt ihr mal einen Ostschweizer, also das was wir so als Ostschweizer finden, einen Thurgauer, einen St. Galler, ich rede doch nicht so. Da ist er dann etwas beleidigt, und ich verstehe das. Wenn man mir sagen würde bist du aus St. Gallen, würde ich sagen „geht’s noch“? Sicher nicht, ganz schlimm. #00:38:13-5# Man hat immer so das Gefühl, man ist in der ganzen Schweiz extrem beliebt als Bündner, aber ich habe das Gefühl, das beschränkt sich so ein wenig auf den Grossraum Zürich.“ (LAQ1_Proband 25, Absatz 50 - 51)

typisch

Bündnerdialekt = Chur

„Ich denke schon, dass viele das Gefühl haben, dass der Churerdialekt der Bündnerdialekt sei. Aus der Surselva tönen die ja auch noch ein wenig so, wenn sie Deutsch reden. Man weiss grad noch so knapp, dass es Romanisch gibt, aber wo genau das geredet wird und wie die Situation aussieht, das wissen viele nicht. Dass es auch italienischsprachige Gebiete gibt in Graubünden, wissen wohl viele Ausserkantonale nicht, habe ich das Gefühl.“ (DAV4_Proband 12, Absatz 21)

„Ich habe das Gefühl Chur, wenn einer redet, das ist so, typisch Bündnerdialekt sage ich jetzt mal, ist so, wenn man sagt, das ist ein [ku:rər], oder. Das ist einfach so. Da sagt man nicht, „ah, das ist ein Davoser“, weil er so redet. Dort habe ich schon das Gefühl, so wirklich krass, das ist wahrscheinlich nicht so, dass Davos einen eigenen Dialekt hat.“ (DAV6_Proband 14, Absatz 40)

„Wenn man Leute nach dem Bündnerdialekt fragt, dann ist es der Churerdialekt von dem, dem sie reden.“ (DAV7_Proband 15, Absatz 18)

„Dann ist immer der Klassiker, wenn du im Unterland bist, das Bündnerdeutsch, was ist Bündnerdeutsch? Das ist ja vielfach das, was du als Churerin redest.“ (DAV8_Proband 16, Absatz 5)

„Also das Bild, das der Zuccolini [Schweizer Moderator und Stand-Up-Comedian] in die Schweiz treibt, ist ganz anders als der Durchschnitt der Deutschbündner. Am ausgeprägtesten ist der Churer mit seinem Deutsch, der ist sicher auch am bekanntesten, im Fernsehen oder so. Ob er der Beliebteste ist, weiss ich nicht, aber den kann man sicher am besten fassen.“
(STM1_Proband 17, Absatz 36)

„Aus der Sicht von einem ausserkantonalen ist das typische Bündnerdeutsch wahrscheinlich der Churerdialekt. Das wird auch manchmal von Leuten, die Theater spielen oder so gebraucht. Für mich ist das Churerdialekt ein wenig extrem, das typische Deutsch würde ich eher St. Moritz und unten dran nehmen, jetzt für mich. Die Komiker oder die, die das machen, präferieren eine spezielle Sprache. #00:16:10-8# Sogar der Caviezel [vermutlich Flurin Caviezel, Schriftsteller und Komiker aus dem Engadin], den man hört, sogar als Romanischsprechender, wenn der das Deutsche bringt, dann tut er schon, habe ich das Gefühl, den Churerdialekt akzentuieren. Ich glaube, das bringt mehr Pointen, man hört vielleicht anders zu.“ (STM2_Proband 18, Absatz 26 - 27)

„Chur ist so richtig das harte Bündnerdialekt, [i: kh̥ʊm:ɐ fʊ kh̥ʊr o:bana:bɐ] oder so. So richtig das klischeemässige.“ (STM6_Proband 22, Absatz 10)

„Was ich so erlebt habe, halt das mit dem, dass wir alles mit dem [a], mit dem klaren [a], was sie immer so nachsagen, wenn man etwas sagt. Und dann die Sprüche, die man immer hört, [i kh̥ʊm:ɐ fʊ kh̥ʊr obana:bɐ] und [kʊχikɛ:ftɪ] und so. Dass jemand so einen Prättigauerdialekt nachgemacht hat, wenn er von Graubünden geschwätzt hat, wäre mir jetzt noch nie passiert, also ich glaube gegen aussen ist es schon eher der Churer-und-Umgebung-Dialekt, was die Leute so meinen.“ (LEN3_Proband 83, Absatz 21)

nicht zwingend nur Chur

„Wenn ich nicht in Graubünden bin, wird mir gesagt, dass ich das typische Bündnerdeutsch rede (Lachen). Ich weiss nicht. Aber in dem Fall schon. [...] Unser Deutsch ist noch relativ beliebt, in Zürich, Bern, überall, da haben die immer Freude, wenn man Bündnerdeutsch redet (Lachen).“ (STM5_Proband 21, Absatz 14)

„Ich habe das Gefühl, wenn ich mit Leuten aus anderen Kantonen rede, dass die schon merken, dass ich Bündner bin. Aber nie so extrem, im Engadin bin ich mit einem Mischmasch aufgewachsen, zwischen noch Zürcher und... Ja, irgend so etwas dazwischen, ein Mix. Das habe ich erst gerade gemerkt, als ich nach Chur gezogen bin, dass die wirklich so den krassen Bündnerdialekt reden. Aber ich selber, mir gefällt das richtig harte, abgehackte nicht so. Aber den anderen gefällt's, wenn du zum Beispiel in Zürich bist, haben alle immer voll Freude. Also es kommt immer gut an, ja.“ (STM6_Proband 22, Absatz 21)

„Davos könnte man hier noch etwas dazu tun, aber für mich ist zum Beispiel das Prättigau Bündnerdeutsch, aber es ist nicht das Bündnerdeutsch, das die Unterländer unbedingt assoziieren. Das ist so das allgemeine, mit dem [a] und je nachdem dem [k].“ (LAQ4_Proband 28, Absatz 4)

Puschlaver

„Io, una volta, piccolo aneddoto no, avevo a che fare con un'associazione in Engadina col presidente di San Moritz, una persona molto colta, molto, devo dire, molto, anche, come dire, ragionevole, e... Però quando poi abbiamo parlato di un, un tale amministratore in quest'associazione, che, io facevo parte di un organo di controllo, e in cui ecco, la mettevo un po', insomma, lo informavo un po' sulle mie impressioni che avevo su questa persona, e con riserve che io avevo, insomma. E lei mi dice: „Ja, aber er ist halt ein Puschlaver“, no. E dunque, è un po' questo l'atteggiamento. Io credo che sia molto diffuso in Engadina Alta, ma anche in regione Coira, questo.“ (POS6_Proband 38, Absatz 28)

„In gran parte, io in percentuali non saprei, per proprie esperienze devo dire che c'è una gran parte di persone che abitano un Svizzera tedesca che pensano che la Val Poschiavo sia romancia, no. O che appartenga all'Engadina. „Ich komme zu dir ins Engadin“, no, c'è, voglio dire, no. O „ihr im Engadin“, no, non è così. Ehm... Oppure, ehm... Sì, oppure poi, sì, in parte è anche percepita, adesso parlo della Val Poschiavo, non parlo della Bregaglia o del Moesano perché non so, ma sì, si sa che [la Val Poschiavo] è italofona e viene visto di nuovo come qualcosa abbastanza esotico, no, ecco“ (POS6_Proband 38, Absatz 34)

typische Orte

„Mah, di solito quando dicevo che ero dai Grigioni allora tutti mi chiedevano dove, allora dicevo Poschiavo, e nessuno sapeva dov'era. Dicevo vicino a San Moritz e allora tutti lo sapevano. O se quando mi chiedevano, quando abitavo a Landquart in quel periodo, mi chiedevano dove abitavo, dicevo „Landquart“ e nessuno lo sapeva, dicevo „vicino a Coira e un po' a Davos“ allora capivano. Diciamo che tutti, parli dei Grigioni la gente pensa a Davos e a San Moritz. [...] Sì, [dicevano] „sono stato in vacanza, è bellissimo“, sempre quel, talmente sempre, „sono stato lì in vacanza, è un bellissimo posto“, poi dicono sempre che è freddo.“ (POS3_Proband 35, Absatz 22)

Charakterisierungen (Personen)

„Also ich habe eigentlich nie schlechte Erfahrungen gemacht, wirklich nicht. Wir werden auch ein wenig als die von den Bergen, die vom Sonnenschein, als typische Heimwehbündner [...] dargestellt. Es hat noch nie einer gesagt „Hey, euer Dialekt ist voll hässlich“. Das ist irgendwie gar nicht, es ist eher positiv, wenn du Bündnerdialekt hast“ (CHU6_Proband 6, Absatz 19)

„Ja, also ich habe das Gefühl, Graubünden kommt, sage ich jetzt mal, in der ganzen Schweiz ist es einer der Kantone, wo wahrscheinlich sehr gut abschliesst von den Sympathiepunkten in der ganzen Schweiz. Das hört man auch immer, „aha Bündner, sehr nett, coole Typen“. Wenn du dann noch Romanisch kannst, wenn du nach Zürich gehst zum Studieren oder was auch immer, und dann kommt „ich kann noch Romanisch“, dann bist du schon wieder, auf Anhieb, kein Trottel, dann hast du schon mal einen Punkt. Und ich habe das Gefühl, dort sind wir schon hoch drin, ja. In der ganzen Schweiz.“ (DAV6_Proband 14, Absatz 29)

„Zu meinen Militärzeiten, als ich gesagt habe, dass ich von Davos bin, kam direkt: Skifahren. Du hast ja den Skilift direkt vor dem Haus. Man kennt den Spenglercup, den Ausgang, den HCD und den Winter. Es ist immer mit etwas Positivem verbunden. Und eben, es kommt immer, „sag’ einmal Kuchikästli“. Man kennt Skifahren, man kennt Arosa/Lenzerheide, Davos, Flims/Laax und das Engadin. Man kennt den Schnee, Capuns, Maluns und wie die alle heissen. Graubünden wird vermutlich für den Rest von der Schweiz Ferien, Erholung sein, seit Generationen schon.“ (DAV8_Proband 16, Absatz 38)

„Vielleicht ist es dann auch so, dass man sagt, der Bündner ist ein guter Gastgeber, aber wenn man die grösseren Ballungszentren anschaut, haben die vielleicht auch eine andere Sicht. Der Bündner ist vielleicht engstirnig, hinter dem Mond, hintendrein. Früher hiess es immer „Graubünden, die Ferienecke der Schweiz“. Das hat man früher nicht umsonst so gesagt. Ich denke, mit dem Bündnerland haben sicher die meisten unserer Mitbürger eine positive Assoziation.“ (DAV8_Proband 16, Absatz 39)

„Ja, man wird immer darauf angesprochen, immer. Manchmal ist es sogar lästig, „habt ihr noch Schnee“. Also, immer... Natürlich, man kommt ins Gespräch, es ist ein Eisbrecher und macht andere Sachen einfacher, aber es ist auch lästig. [...] Das mit dem Bündnerbonus in Zürich ist gegessen, vorbei, aber es ist immer ein Thema.“ (STM1_Proband 17, Absatz 39) „Was haben die für ein Bild? Es kommt immer darauf an, was gerade läuft. Zeitweise haben sie gefragt „Sind Sie Baumeister?“ [Anspielung auf den Baumeister-Skandal um Preisabsprachen im Bau um Andreas Felix, April 2019] (Lachen).“ (STM1_Proband 17, Absatz 56) „Ich bin oft in der Deutschschweiz unterwegs, aber ich sage nie, dass ich von St. Moritz bin. Nicht, weil ich mich schäme, aber ich sage es nicht, weil St. Moritz immer auf die Klischees von Glanz und Gloria reduziert wird und ich nicht darüber reden mag. Darum sage ich immer, ich bin Engadiner, und das wird von den Leuten mit Ferien in der Schweiz assoziiert.“ (STM1_Proband 17, Absatz 56)

„Ich glaube, wir werden oft mit Bauern verglichen. Also vor allem wenn du sagst, dass du vom Engadin bist, vielleicht wenn du sagst, dass du von Chur bist, dann weniger. Aber von da, all diese Täler, da bist du wirklich hinter dem Mond. „Ah, ihr habt Fernsehen, ihr habt Busverbindungen, ihr habt blablabla“. Das ist so das, und noch so ein wenig heile Welt. #00:09:05-3# [Frage: Aber das ist für dich positiv oder eher negativ?] Nein nein, es ist herzlich, ich glaube, man findet es herzlich, positiv.“ (STM7_Proband 23, Absatz 13 - 14)

„Ich würde sagen, der wird als Churer wahrgenommen, als Landmensch, als Bauer. Vorurteile sind sicher, dass wir etwas verkifft sind, dass die Bündner halt so ein wenig chillig sind, gemütlich, aber auch umgänglich.“ (LAQ2_Proband 26, Absatz 18)

„[Frage: Sind natürlich auch wieder Klischees]. Ja, vielleicht übernehmen wir das, das Klischee. Es hat sicher viel, das stimmt. Dass alle ein wenig Alpöhis sind, ja, schauen wir mal zuerst, es wird alles ruhig angegangen, ein wenig gemüthlicher, durchdachter. Aber eben auch ein wenig verschoben, verschlossen vielleicht. Das ist wahrscheinlich auch das Bild vom Rest der Schweiz.“ (LAQ3_Proband 27, Absatz 37) „Ja, das ist dann auch wieder ein Klischee, der Zarli Carigiet [Schweizer Schauspieler], der glatte Typ, obwohl, der als Romane ist ja keine Ausnahmeerscheinung. Der ist so das Bündner-Bild, diese Art. So ein wenig verschoben, herzensgut, gerecht, hilfreich. Aber man muss sich ein wenig kennenlernen, es sprudelt nicht immer gleich von Anfang an. Das finde ich nicht so einen schlechten Zug, muss nicht immer alles Holdrio sein. Ja, der Bündner ist ein wenig bodenständig, eine gewisse Ruhe, Unaufgeregtheit.“ (LAQ3_Proband 27, Absatz 35)

„In der Schweiz wird man allgemein eher positiv wahrgenommen, aber ich könnte jetzt nicht sagen, mit was Bündner verbunden werden. Schon Berge, Ferien oder so, für viele, Unterländer sowieso. Aber ähm...“ (LAQ8_Proband 32, Absatz 22)

„Ich habe noch nie etwas negatives, gut, wenn man dann sagt Landquart, dann haben alle das Gefühl, das sei doch gar noch nicht richtig Graubünden. Aber Graubünden ist überall, ich habe noch nie jemanden gesehen, der nicht Freude gehabt hat oder positiv darüber geredet hat. Das ist noch lustig. Das sind dann so die Klischees, die Zürcher, die dann zum Teil total unbeliebt sind oder so, wo ich den Dialekt sehr gerne habe, aber auch hier wieder personenbezogen.“ (LAQ8_Proband 32, Absatz 24)

„Magari dei poschiavino o comunque ho l'impressione che qui a Coira quando si sente parlare italiano pensano subito „ah no, l'italiano“... Cioè, non dicono, non chiedono nemmeno se sei svizzero, dicono subito agli italiani italiani. E magari credono anche che le persone di madrelingua italiana siano arroganti, mi sembra, ho un po' l'impressione, ecco, sì. Mentre i romanci non saprei, no...“ (POS1_Proband 33, Absatz 19)

„Ma, io ho notato che soprattutto i zurighesi vedono il cantone dei Grigioni come un cantone bellissimo. Per loro, almeno per la maggior parte di loro, è il cantone delle vacanze, il cantone delle montagne. Però chiaramente è facile vedere le cose positive in un posto se ci vai da turista in vacanza e sei hai soldi per andarci. Come lo è l'Italia, per esempio, chiaramente l'Italia ha posti stupendi e fantastici, ma non è, visitarli in vacanza da turista con i soldi non è come viverci in una situazione magari difficile, chiaramente“ (POS2_Proband 34, Absatz 47)

„Forse io sono un po' un illuso, mi piace sempre pensare un po' in positivo. Tendo a vedere sempre il bicchiere mezzo pieno, non mezzo vuoto. Quindi, l'impressione mia e parlando con ehm, lo svizzero di, di, del canton Berna piuttosto che di Basilea o dall'Argovia o di Zurigo o... L'impressione mia è che ci sia ammirazione verso i Grigioni. Forse perché, opero nell'ambito turistico, ecco perché forse mi viene questo pensiero. Però mi sembra che il resto degli svizzeri, e non solo, stravedono per i Grigioni. E del resto dico come dargli torto. È comprensibile, perché. Che i Grigioni sono più belli di Zurigo [...]. Ho l'impressione che i Grigioni piacciono.“ (POS5_Proband 37, Absatz 17)

„E, se invece parliamo propriamente di Poschiavo, io credo che stiamo vendendo bene questa immagine di marketing su Poschiavo come vallata simpatica, vallata italoфона, vallata piena di tradizioni, vallata molto legata ai prodotti propri, il famoso 100% Valposchiavo [Ein Produkt kann mit dem Logo "100% Valposchiavo" ausgezeichnet werden, wenn das Produkt selbst oder all seine Bestandteile aus der Valposchiavo stammen] eccetera, quindi. Io percepisco che c'è simpatia verso Poschiavo e su questo chiaramente si lavora tutti i giorni“ (POS5_Proband 37, Absatz 18)

„nel Grigione tedesco, Coira in particolare, non posso parlare della Prettigovia, ma Coira... Presso i quali, eh, il poschiavino è considerato un po' come un furbacchione italiano, appunto, no. Eh, e dunque c'è sempre un po' questa riserva nei confronti, almeno io noto negli atteggiamenti, eh, questo atteggiamento di, come dire, è un po' di (unv.) anche nei confronti del furbo poschiavino che se la cava magari ecco, non sempre in modo molto ortodossi.“ (POS6_Proband 38, Absatz 27)

„Ho vissuto a Berna per gli studi, otto anni ho vissuto a Berna. E lì, come anche in altre città, constatavo che effettivamente il canton Grigione godeva di una grande simpatia. Ciò, già un punto in più nel trovare un appartamento, nel, nel trovare un posto magari anche di lavoro e così via, c'era già un punto in più soltanto perché eri grigionese. Dunque credo che la simpatia sia molto, il grado di simpatia nei confronti al Grigioni in quanto tale sia molto alto in Svizzera. E non soltanto nella Svizzera tedesca, ma credo anche nei, nella Svizzera romanda, per quanto sia conosciuta. Perché non tutti in Svizzera lo sanno di cosa si tratta dei Grigioni. Chi la conosce invece la trova simpatica.“ (POS6_Proband 38, Absatz 32)

„Mah, i grigonesi sono molto simpatici a tutti, a tutti. Ma non solo, specialmente a Zurigo. Perché i zurighesi, i zurighesi poi ce l'hanno su con gli Aargauer e Thurgauer, quelli non possono vederli, eh. Io andavo da, insomma, andavo per esempio per registrarmi lì alla Einwohnerregistrierung. „Eh Bündner, ja, kommen Sie“, dies und jenes, mi telefonavano anche di rinnovare, sono andato via, se c'ero o non c'ero, tutti gentili. Tutti gentili, tutti gentili.“ (POS8_Proband 40, Absatz 26)

„Ma non so, perché abbiamo sempre avuto l'impressione che il resto della Svizzera ci vede un po' come dei, boh, dei montanari, un po' sperduti, un po' selvatici. Non so. E ho sempre pensato che avessero un po' quell'opinione lì.“ (ROV2_Proband 42, Absatz 21) „Cos'è il grigionese? I grigionesi sono tipo alle montagne, nei boschi. Ecco, io, se devo fare un'immagine, farei una cosa così.“ (ROV2_Proband 42, Absatz 23)

„Però effettivamente io vedo, per esempio invece i romandi, eh, quando si parla di vacanza, anche i tedeschi quando si parla di vacanza, loro, „ah Tessin, ah schön!“. E, però poi quando si comincia a parlare di lavoro... Sai, non hanno l'idea, no. L'impressione che appunto ci sia un po' questa... Visione della Svizzera italiana del resto della Svizzera che viene veicolata dall'industria del turismo, per inteso, eh“ (ROV8_Proband 48, Absatz 39)

„Und da kommen Mentalitäten her, ich meine der Walliser-Polizist, der ist ein Walliser. Der nimmt seine Mentalität rein, der Berner auch, der Zürcher, der Aargauer. Und... Dadurch habe ich schon, habe ich schon ein Feedback bekommen, was die Leute, oder sagen wir mal so, ein breiteres Feedback bekommen, auch vom Job her, was die Leute über den Kanton Graubünden und über das Bündnerdialekt und auch über das Romanische, ich rede jetzt über das Vallader, wenn man das grad alles einpacken will. Und ich bin stolz, Bündner zu sein und das hörst du immer wieder, das weisst du ja selber auch, der Bündner, das Bündnerdialekt kommt überall gut an, das ist so.“ (SCU1_Proband 49, Absatz 25) „Und das Personal, das dort ist, das Kabinenpersonal, die machen halt auch ihre Erfahrungen mit Polizisten aus allen Kantonen, aber ich kann dir sagen, in dem Moment, wir haben nur zwei, drei Wörter sagen müssen, „ah, Graubünden, schön“. Ich habe dann gefragt, ja wieso, warum, was ist dann, „ja, nein nein, hören Sie auf, wir haben da Erfahrungen gemacht mit Kollegen von Ihnen aus anderen Kantonen, um Gottes Willen, das ist nicht gut gewesen. Aber mit euch, das sind, lockere Typen, urchige, urchige Typen“ (SCU1_Proband 49, Absatz 26) „Es haben schon auch solche, vor allem wenn sie dann von uns geahndet werden müssen, aus weiss ich was für Gründen. Dann kommen sie und sagen: „Zu euch kommen wir nicht mehr da, das ist typisch bündnerisch, stur, ein wenig mehr auf den Tourismus...“ Aber das ist halt bezogen auf meinen Job, oder. Das kann man jetzt nicht als 1 : 1 übernehmen, oder. Grundsätzlich positiv, ganz selten dass einer über die Bündner geflucht hat.“ (SCU1_Proband 49, Absatz 27)

„Auch ab und zu das Jö-Effekt, ihr Bündner, weisst du. Ja, schön, in den Bergen dort und so, so ein wenig Heidi-und-Peter-Klischee, aber ja... Aber durchaus, durchaus Sachen, wo eher positiv sind, würde ich sagen, mhm.“ (SCU2_Proband 50, Absatz 34)

„Hm... Ja, also man sagt, glaube ich, dass die Bündner recht sympathisch sind. Und wenn man ein Bündner gerade trifft, hat man gerade einen Pluspunkt, würde ich behaupten (Lachen). Also vielleicht eher als ein Zürcher oder so. Aber ich denke, die Bündner kommen schon gut an in der Schweiz.“ (SCU3_Proband 51, Absatz 18)

„Also ich muss sagen, wo ich im Unterland gewohnt habe, das war immer ein grosser Pluspunkt, wenn man gesagt hat, „woher kommst du?“, „aus dem Kanton Graubünden“, „ah so cool“. Und ja, wo dann genau, und dann hast du gesagt, aus Scuol, und viele haben das dann halt gekannt von irgendwelchen Ferienlagern und, ehm... Und dann hat es immer geheissen, „buah, du bist so ein glücklicher [...]“, also du kannst dich eigentlich in dem Sinn wie geehrt fühlen, dass du an so einem schönen Ort aufgewachsen bist.“ (SCU6_Proband 54, Absatz 28)

„Also was ich höre, wir haben ja von der Verwandtschaft viele Bekannte und Kontakt im Unterland, und ich höre Positives über Graubünden. Auch Romanisch, das wird, das wird geschätzt eigentlich. [...] Graubünden wird positiv beurteilt.“ (SCU7_Proband 55, Absatz 19)

„Man kann es von der Sprache her nicht so sagen, es ist eher der Typ Mensch, der es einfach ist. Der Bündner ist eher der gemütlichere, der, ja, komme ich heute nicht, komme ich morgen, nicht stressbar. Und vom Dialekt her trotzdem noch ein angenehmes Erscheinungswesen. Eben, nicht von der Sprache, von den Personen, man kann untereinander gut reden, ob jetzt einer ein Engadiner ist oder ein Prättigauer oder ein Oberhalbsteiner, man findet vom reden her einen gemeinsamen Nenner. Was noch speziell ist gegenüber den anderen Kantonen.“ (THU1_Proband 57, Absatz 26)

„Ich bin ein typischer Bündner. Also 100%ig. Obwohl... Wie meinen Sie es, von der Sprache her? Von der Sprache her denke ich schon. Ich muss auch sagen, ich bin gerne im Süden, Italien und so. Vielleicht auch weil ich die Sprache kann. Die Mentalität da, die haben wir auch eher vom Süden, nicht so vom Norden. Das macht uns vielleicht auch noch ein wenig, das dolce far niente... [Kommentar: Der Thusner ist der dolce far niente.] (Lachen) Ja genau.“ (THU3_Proband 59, Absatz 61)

„Der typische Bündner? (Lachen) Ja, keine Ahnung. Der ist gerne Daheim, wo er Daheim ist und erzählt das auch gerne. Der wirkliche Bündner ist so der, der ist so „man soll etwas im Dorf gescheiter anders machen, weil ich weiss von früher, dass wir das so und so gemacht haben“. Der Bündner ist so der, der weiss das. Er geht so seinen Weg. Jetzt nicht böse gemeint, aber das kommt vielleicht noch von den Bauern her, die mussten auch immer so machen, wie sie das Gefühl hatten, und beim einen hat es funktioniert und beim anderen nicht. [...] Der ist gerne am Diskutieren an den Festen.“ (THU5_Proband 61, Absatz 35)

„Ich glaube, die finden das wahrscheinlich mega cool. Weil, ich weiss nicht... Weil sie eher so ein wenig globalisiert sind, sagen dem Nachbarn lieber nichts, weil sie über die Behörden gehen und ihn vielleicht gar nicht kennen. Bei uns wirfst du dem Nachbarn Steine in den Garten und sagst ihm, was du von ihm hältst. Das habe ich eher das Gefühl, die Offenheit, dass sie das an uns schätzen.“ (THU5_Proband 61, Absatz 37)

„Wenn du in Chur aufgewachsen bist, hat man viel Oberländerwitze gehört. Nein, was denken... Also ich denke... Es ist noch schwierig. Ich kann nur von meiner Erfahrung reden und wenn du ins Unterland gegangen bist, dann hast du eigentlich einen positiven Eindruck auf die Leute. Ich meine, wie man sagt, wenn du mit der GR-Nummer nach Zürich gehst, bist du quasi schon entschuldigt (Lachen). Das ist so ein wenig der Charakter. Ich denke, der Bündnerdialekt kommt eigentlich gut an, den hört man auch gerne. Es ist ein klarer Dialekt und ich finde ihn einen schönen Dialekt. Ich denke, durch das haben wir eine relativ hohe Sympathie. Und so werden wir auch wahrgenommen.“ (THU6_Proband 62, Absatz 28)

„Viele Leute verbinden den Kanton Graubünden auch mit den Ferien, das sehen wir immer wieder. Das bekommen wir hier auch mit, früher sind viele Unterländer in die Berge in die Ferien gegangen, Skifahren, wandern, viele gingen auch ins Oberengadin. Und das kriegen wir immer mit und das erzählen sie auch. Das sind dann Generationen, die das auch wieder machen und das ist natürlich spannend. Für uns als Ferienkanton ist das natürlich etwas wichtiges und dass man von uns ein gutes Bild hat. Das ist eigentlich schon ein positives Bild.“ (THU6_Proband 62, Absatz 29)

„Gut, jedem, oder den meisten Bündnern ist Zürich zu viel, würde ich mal sagen. Ich tendiere schon auch zu den Berglern, obwohl ich zackig bin. Zum mich unterhalten finde ich, die Bergler, die gemütlich daher kommen und naturbelassen sind, sage ich jetzt mal, dann finde ich das charmanter (Lachen)“ (THU7_Proband 63, Absatz 42)

„Also ich habe eigentlich immer nur Pluspunkte bekommen, als Bündner. Ich glaube auch, dass der Dialekt relativ hart ist. Aber zum Verstehen halt klar. Ich glaube, viele denken, dass wir ein wenig zurückgeblieben sind. Vielleicht so in den Bergen, jeder würde oben am Hang leben. Also ich persönlich habe wirklich mehr positives erlebt. Wenn ich in Bern bei meiner Grossmutter war, dann haben sie Bündnerdeutsch gehört und dann immer so „Oh, Bündner“. Ich glaube, das ist schon mehr positiv.“ (THU8_Proband 64, Absatz 24)

„Und von den Bündnern, finde ich, hat man einen guten, allgemein von den Bündnern, hat man einen guten, denke ich, Eindruck. Wir sind vielleicht ein wenig hart, in dem Sinn vom, ja, berglich halt. Aber ehm, ich finde das gut.“ (DIS1_Proband 65, Absatz 19)

„Ja, Graubünden, wenn du, glaube ich, Bündner bist, hast du immer gewonnen. Egal wo du bist, das ist so. Also, das ist so. Dazu kommt noch, wenn du Romanisch redest. Also das war jetzt bei mir, also ich, als Oberländer, wo nach Chur gezogen bin, da war es überhaupt nicht so. Dort, am Anfang, war es überhaupt nicht so, aber zum Beispiel, ich denke immer an das Militär oder so, dort, du als Bündner, wow, cool, und dann, wow, Romanisch!, noch viel besser. Also dort habe ich immer nur positive Erfahrungen... [...] In Chur bist du einfach als Oberländer abgestempelt, da kannst du machen, was du willst. Ist so. Aber obwohl, auch sie, weisst du, zum Teil habt auch ihr da noch romanische Wörter und ihr wisst das gar nicht.“ (DIS2_Proband 66, Absatz 11)

„Sie sind, ehm... Also ich weiss aus Erfahrung (Lachen), die sind immer begeistert, wenn, wenn man sagt, man ist Bündner. Und wenn man dann noch sagen kann, ja Rätoromane, dann ist man sowieso... (Lachen) Jetzt war ja gerade kürzlich eine Umfrage wegen den Dialekten und dort ist ja, Bündnerland, trotz weniger Einwohner als Bern, schon auf dem zweiten Platz gewesen. Die Berner haben gewonnen, aber die sind auch mehr Leute zum Abstimmen (Lachen). Ich weiss nicht, wie repräsentativ dass das Ganze ist. Aber, ja, Bündnerdialekt wird ja als sehr, sehr gemütlich empfunden.“ (DIS4_Proband 68, Absatz 34)

„Also, zum Beispiel... In Zürich haben sie ja gerne, also, wenn, ehm... Ein Bündner, wie sagt man, arbeitende Bündner haben sie gerne. Die sind... ausdauernd und, ich weiss nicht, ehm... Also, ja, sie sagen immer, doch, Bündner, die können arbeiten. [...] Fröhliche Leute, oder, ich weiss nicht, ehm... Freundliche, ja.“ (DIS6_Proband 70, Absatz 27)

„Grundsätzlich sind wir überall ziemlich beliebt, glaube ich. Sonst würden ja nicht alle zu uns in die Ferien kommen. Nein, das hängt natürlich nicht mit der Sprache zusammen, aber ich denke der Bündner ist, ich war am Wochenende in St. Gallen, und wir haben auch über das geredet und du merkst schon, als Bündner kommst du relativ schnell gut an, wenn du nicht voll das Arschloch bist.“ (FLI3_Proband 75, Absatz 34) „Halt erstens die Sprache sicher und zweitens auch so unsere Mentalität, auf den Bündner verallgemeinert. Wir sind halt gemütlicher drauf oder, wir kennen es nicht, wenn du durch die Stadt lauft und Stress hast, da gehen wir unseren gewohnten Gang, wie wir ihn im Dorf auch haben. Ja, halt alles locker nehmen...“ (FLI3_Proband 75, Absatz 34) „Eben, aber wir kommen auch gut bei den Zürchern an. Ich habe jetzt zwar kein Militär gemacht, aber alle, die das von Militär sagen, sagen so „Ehi, der Bündner“ und so, dann bist du einfach immer der Bündner. Der ist immer der Coole und gut drauf, ich weiss auch nicht, wie das zustande gekommen ist“ (FLI3_Proband 75, Absatz 37)

Nein, ich weiss auch nicht, an was das es liegt, aber es wird einem ja gesagt, man ist sympathisch. Nicht unbedingt, dass wir uns so herstellen, sondern jemand Fremdes sagt es eigentlich.“ (FLI6_Proband 78, Absatz 26 - 27)

„Also so, mit denen, die ich rede, die finden das Bündnerland sehr schön, und auch die Sprache gefällt. Ich glaube, die Sprache gefällt. Und das Romanische, also, mit denen, die ich mich treffe, die haben auch keine Problem, die finden es wahrscheinlich spannend (unv.) [...]. Mich haben sie auch immer gefragt, wieso gehst du nach oben wohnen und arbeitest in Rorschach, und dann habe ich gesagt, so kann ich an einem schönen Ort wohnen und an einem schönen Ort arbeiten. Es ist irgendwo, und dann habe ich mein Abschlussfest bei mir oben im Garten gemacht, und dann haben sie gefunden: „Jetzt verstehen wir dich“ (Lachen). [...].“ (FLI7_Proband 79, Absatz 20)

„Ich würde sagen, die Mehrheit von den Kantonen, von der Bevölkerung, ich habe lange in Basel gearbeitet, 10 Jahre, und ich war schnell drin bei den Baslern und dort hast du gespürt, die Bündner kommen gut an. Die kommen auch in Zürich gut an. Also ich sage das Grosse, es gibt natürlich auch wieder, wenn man Graubünden, jetzt gerade aktuell, das letzte Jahr vor allem, von der Baubranche her, dann müsste man sagen nein, die Bündner sind, das ist Mafia. Aber rein vom Volk, von den Leuten und so, würde ich sagen, sind die Bündner, genau wie die Berner, auch sympathisch, oder. Die Walliser auch. Oder die Basler umgekehrt sind für die Bündner nicht so sympathisch, einfach wegen der Sprache, wegen dem Basler-Teig da, oder. Aber sonst... Ich sage, Graubünden kommt gut an in der Schweiz, in der Deutschschweiz vor allem. Das ist so.“ (LEN8_Proband 88, Absatz 16)

man macht sich lustig

„Ich denke je näher man nach Zürich, Aargau kommt, die finden das voll, also die machen sich manchmal auch etwas lustig.“ (CHU6_Proband 6, Absatz 19)

„Also, zum Beispiel mein Schwager findet, dass die Bündner völlig zurückgeblieben sind. Das seien die, wo man einfach Skifahren geht.“ (CHU7_Proband 7, Absatz 21)

„Dann eben zum 3, das ist für mich der klassische Bündnerdialekt. Das ist der, mit dem sie uns manchmal auch auf die Schippe nehmen.“ (LAQ2_Proband 26, Absatz 7)

„Also ich habe eine Cousine in Zürich, und eh... Die haben, ich weiss nicht, ob sie das aus Spass gemacht haben, irgendwie wo sie auf Besuch gekommen sind, haben sie immer probiert zum das Churerdialekt reden, weisst du, so... Ein wenig, ja. Aber, nein, ich glaube, sie ehm... Schätzen uns Bündner schon.“ (DIS6_Proband 70, Absatz 29)

„Das ist, ja, wenn jemand Graubünden mit einem Dialekt nachmachen will, dann findet der glaube ich den Churerdialekt lustig.“ (FLI2_Proband 74, Absatz)

Aussagen, die sich explizit auf den Dialekt beziehen

Bündnerdialekt

„Ja, nur positives. Ist eigentlich wirklich so. Vielleicht so wie der Berner Dialekt. Eher angenehm zum Anhören“ (CHU2_Proband 2, Absatz 31)

„Ich glaube, es ist schon bekannt, dass wir mehrere Sprachen haben. Und auch der deutsche Dialekt ist relativ beliebt in der Schweiz, das hören alle eigentlich gerne. Da hörst du eigentlich eher positives“ (CHU8_Proband 8, Absatz 25)

„Viele finden einfach das Bündnerdeutsch schön, das habe ich schon gehört. Die hören gerne das Bündnerdeutsch, und dann bin ich immer so hin und her gerissen, meint ihr das Churer oder meint ihr unseres? Weil es ist wirklich anders.“ (DAV3_Proband 11, Absatz 18)

„Der Bündnerdialekt ist sehr beliebt, das weiss ich. Wenn man mit einem Bündner-Kontrollschild herumfährt, ist man meistens gut dran. Ich frage mich immer, was die Zürcher so gut finden an uns Bündnern, weil wir sie ja nicht mögen (Lachen).“ (DAV7_Proband 15, Absatz 21)

„Ich wurde als Bub in den Landdienst [Einsatz in der Landwirtschaft] geschickt, aber ich bin gerne gegangen. Ich war im Zürcher-Oberland und in Bern und überall, und überall haben sie gesagt „red’ noch ein wenig, es tönt so schön“. Und ich habe ja nicht so ein ausgeprägtes Bündnerdeutsch wie die Churer. [...] Das habe ich nie verstanden, dass die das gesagt haben.“ (STM1_Proband 17, Absatz 38)

„Ja, ist ein schöner Dialekt. Das ist etwas eine gemeine Beziehung, sie finden uns cool und finden wir haben einen schönen Dialekt und die Bündner finden sie doof und die hätten einen wüsten Dialekt. Aber ich denke schon, dass sie es generell einen schönen Dialekt finden.“ (LAQ4_Proband 28, Absatz 37)

„Das Bündnerdeutsch hat einen grossen Sympathieanteil, das hört man immer. Wenn man dann auch Romanisch redet, kommt dann noch ein Staunen dazu. Ich denke, das Romanische nimmt einen schon noch ein wenig heraus aus dem Bündnerischen, wenn man dann auch noch romanischsprechend ist.“ (LAQ6_Proband 30, Absatz 29)

„Der Bündnerdialekt kommt bei den meisten gut an. Ich kenne keinen, der gesagt hat, er möge den Bündnerdialekt nicht. [...] Aber eben, bis jetzt habe ich eigentlich nur Positives gehört.“ (LAQ7_Proband 31, Absatz 23)

„Ja, was andere denken... Ja gell, was man zwischendrin hört, ist, dass sie das Bündnerdialekt, also jetzt, Bündnerdialekt, jetzt Deutsch, sympathisch finden so, so das langsame, das mit den vielen Vokalen, mit viel [a] und [o]... Ehm, das ist etwas, wo ich jetzt auch schon gehört habe, dass die Leute mir das gesagt haben. Und was ich ab und zu, und was ich auch dann höre, dann fragen sie mich schon, ob ich Romanisch rede und ich glaube, wenn ich Deutsch rede, dann merken sie schon, dass es nicht reinrassig ist. Und dann redet man über die Sprache und ich glaube, die meisten finden es lässig, wenn man dann auch sagt, es gibt fünf Idiome, die sind, glaube ich, auch recht offen und interessiert. Das ist jetzt die Erfahrung.“ (SCU2_Proband 50, Absatz 33)

„Also, puh... Was ich jeweils höre ist: „Ihr habt so ein schönes Dialekt, du bist sicher vom Bündnerland und man hört es gerade“. Dann sage ich ja. Also, ich denke, sie schätzen unseren Kanton, sie schätzen auch unsere Sprache, und viele sagen, sie würden gerne Romanisch lernen. Und von dem her glaube ich nicht, dass die Sprache Romanisch ausstirbt.“ (SCU5_Proband 53, Absatz 19)

„Einfach ein Bündnerdialekt. Mir ist das eigentlich sehr wichtig. Weil die Sprache, ich habe das aufgeschrieben, die Sprache ist sehr sympathisch. Ich bin sehr viel in Zürich unterwegs und als Bündner hast du schon gepunktet.“ (THU3_Proband 59, Absatz 59) „Viele sagen, wir haben eine sympathische Sprache. Das ist so. [Frage: Sagen die dann auch warum?] Einfach weil unser Wortlaut, ich weiss nicht, wie ich das sagen soll, weil er... Ich weiss nicht, ob er hart ist oder etwas zwischen hart und weich ist. Vielleicht auch, weil wir deutlich reden. Einfach der Bündnerdialekt, wie man ihn kennt. Voilà.“ (THU3_Proband 59, Absatz 60)

„Oder wenn du nach Zürich gehst, wirst du schon mit dem Bündnerdialekt, da sagen sie „Es ist ein schöner Dialekt, ja“, sie sind einfach offener, viel offener. Das ist klar.“ (THU6_Proband 62, Absatz 22)

„Ich denke, der Bündnerdialekt kommt eigentlich gut an, den hört man auch gerne. Es ist ein klarer Dialekt und ich finde ihn einen schönen Dialekt. Ich denke, durch das haben wir eine relativ hohe Sympathie. Und so werden wir auch wahrgenommen.“ (THU6_Proband 62, Absatz 28)

„Also das ist wirklich noch schwierig, das kann ich so nicht sagen. Ich würde behaupten, der Bündnerdialekt wird sehr gerne gehört, vor allem der Oberländerdialekt, obwohl man sich über den eher mal lustig macht. Die Romanischsprechenden werden teilweise, würde ich mal sagen, eher bewundert. Obwohl es gibt auch viele Romanischsprechende in Luzern, das weiss ich. Ich würde mal sagen, dass die meisten Schweizer die Bündner gerne hören, weil es etwas gemütliches hat, etwas angenehmes einfach.“ (THU7_Proband 63, Absatz 25)

„Also ich habe eigentlich immer nur Pluspunkte bekommen, als Bündner. Ich glaube auch, dass der Dialekt relativ hart ist. Aber zum Verstehen halt klar. Ich glaube, viele denken, dass wir ein wenig zurückgeblieben sind. Vielleicht so in den Bergen, jeder würde oben am Hang leben. Also ich persönlich habe wirklich mehr positives erlebt. Wenn ich in Bern bei meiner Grossmutter war, dann haben sie Bündnerdeutsch gehört und dann immer so „Oh, Bündner“. Ich glaube, das ist schon mehr positiv.“ (THU8_Proband 64, Absatz 24)

„Ja, also ich höre es noch gerne, es ist speziell, es fällt sofort auf, „oh, Graubünden“, ja. Sogar bei mir, obwohl ich Romanisch aufgewachsen bin. Im Militär oder so, „ja, du bist sicher von Graubünden“. Ist, ja, das höre ich viel, oder auch wenn ich irgendwo anders bin.“ (DIS2_Proband 66, Absatz 9) (Zitat schon verwendet)

„Sie sind, ehm... Also ich weiss aus Erfahrung (Lachen), die sind immer begeistert, wenn, wenn man sagt, man ist Bündner. Und wenn man dann noch sagen kann, ja Rätoromane, dann ist man sowieso... (Lachen) Jetzt war ja gerade kürzlich eine Umfrage wegen den Dialekten und dort ist ja, Bündnerland, trotz weniger Einwohner als Bern, schon auf dem zweiten Platz gewesen. Die Berner haben gewonnen, aber die sind auch mehr Leute zum Abstimmen (Lachen). Ich weiss nicht, wie repräsentativ das das Ganze ist. Aber, ja, Bündnerdialekt wird ja als sehr, sehr gemütlich empfunden.“ (DIS4_Proband 68, Absatz 34)

„Ja. Ja, es ist, ehm, auch speziell, oder. Das habe ich auch schon gemerkt. Gell, wo ich da in die Schule ging, ich war in Aarau in der Bauschule und dann waren wir noch in Bern und überall... Und, sobald dass, sobald dass du Bündnerdeutsch geredet hast, warst du beliebt, irgendwie. Als Bündner. Das, das ist aber überall so gewesen. Ich weiss nicht, ob du das auch erlebt hast. [...] Irgendwie ist das, wird das, ehm... Anders aufgenommen. Ja ja, obwohl, rein reden wir ja auch nicht, weil wir eben so ein wenig, anders... Es tönt schon, wenn ein typischer Bündner, ein Churer, weisst du, wo dann da, das tönt dann schon speziell.“ (DIS7_Proband 71, Absatz 17)

„Also, ich habe das Gefühl gehabt, dass wenn man Grau-, Graubündnerdeutsch redet, ist es den Leuten sympathisch. Überall. Wirklich überall (Lachen). Es ist gern gesehen, glaube ich, ja. Und, ja, das nutzen sie ja auch in den Werbungen, zum Teil. Ehm... Ja, jetzt vom Romanischen, eben, Graubündnerdeutsch wissen sie, dass es das gibt, und ich finde, dass es noch bekannt ist.“ (DIS8_Proband 72, Absatz 28)

„Die finden das schon cool. Also gerade so die Zürcher, die finden das schon cool, Bündnerdeutsch. Das siehst du auch in der Werbung, wo sie probieren mit dem Bündnerdeutsch... Schade manchmal, manchmal ist es zu, wie soll ich sagen, zu auffällig, zu krass. Ich habe mal eine Calanda-Bierwerbung im Radio gehört und habe gefunden, jetzt ist dann genug. Das ist dann nicht mehr unsere Sprache, wenn's so... Aber wir werden, die Sprache, auch die Sprachenvielfalt, das finden die Schweizer schon noch cool, wie das geht. Das glaube ich wirklich.“ (FLI2_Proband 74, Absatz 44)

„Halt erstens die Sprache sicher und zweitens auch so unsere Mentalität, auf den Bündner verallgemeinert. Wir sind halt gemütlicher drauf oder, wir kennen es nicht, wenn du durch die Stadt lauft und Stress hast, da gehen wir unseren gewohnten Gang, wie wir ihn im Dorf auch haben. Ja, halt alles locker nehmen...“ (FLI3_Proband 75, Absatz 34)

„Mein Dialekt tönt sicher schön (Lachen), weil es der Bündner ist.“ (FLI4_Proband 76_Teil 1, Absatz 14) „Also, so wie mir das bis jetzt rübergekommen ist, finde ich, ist er eigentlich immer relativ gut angekommen. Auch bei den Frauen (Lachen). Die haben den Bündnerdialekt gerne. Ich glaube, es ist auch ein wenig ein sympathischer Dialekt. Irgendwie finde ich ihn angenehm und auch die Wörter sind angenehm, dass nicht jedes zweite Wort gleich tönt und nervig ist. Ja, ich denke, der Bündnerdialekt kommt gut an.“ (FLI4_Proband 76_Teil 1, Absatz 17)

„Die, die ich kenne, sagen, dass der Bündnerdialekt der schönste oder einer der schönsten Dialekte ist.“ (FLI5_Proband 77, Absatz 19)

„Also auch wenn ich so im Unterland bin, wir sind eigentlich von der Innerschweiz, von Uri, und das kommt eigentlich immer so gut an. Es ist immer das Dialekt, wo alle schwärmen. Ich habe das Gefühl als Bündner hast du schon Pluspunkte, statt wie ein Zürcher oder ein Thurgauer oder sonst jemand. Ist einfach ja, sympathischer. [...] #00:11:24-4# Nein, ich weiss auch nicht, an was das es liegt, aber es wird einem ja gesagt, man ist sympathisch. Nicht unbedingt, dass wir uns so herstellen, sondern jemand Fremdes sagt es eigentlich.“ (FLI6_Proband 78, Absatz 26 - 27)

„Also so, mit denen, die ich rede, die finden das Bündnerland sehr schön, und auch die Sprache gefällt. Ich glaube, die Sprache gefällt. Und das Romanische, also, mit denen, die ich mich treffe, die haben auch keine Problem, die finden es wahrscheinlich spannend (unv.) [...]. Mich haben sie auch immer gefragt, wieso gehst du nach oben wohnen und arbeitest in Rorschach, und dann habe ich gesagt, so kann ich an einem schönen Ort wohnen und an einem schönen Ort arbeiten. Es ist irgendwo, und dann habe ich mein Abschlussfest bei mir oben im Garten gemacht, und dann haben sie gefunden: „Jetzt verstehen wir dich“ (Lachen). [...].“ (FLI7_Proband 79, Absatz 20)

„Der Bündner kommt bei sehr vielen gut an, weil er A. eine klare Sprache hat im Grunde genommen, man versteht sie, was halt viele Ürner, also nein, sagen wir anders, Walliser halt Ausdrücke drinnen hat, die der Bündner weniger hat, ausser eben der Walser.“ (FLI8_Proband 80_Teil 1, Absatz 38)

„In unserem Alter ist es mittlerweile nicht mehr so, dass man sagt „oh wow, du hast so einen coolen Dialekt“, aber ja, wenn man so 18, 20 war, wenn man dann so sagt „dein Dialekt ist so cool, er ist so gemütlich zum Zuhören und verständlich“. Ja, und dort habe ich das Gefühl, könnte es sein, bei uns redest du einfach noch Romanisch, Kauderwelsch. #00:15:51-3#

„Das steht als Frage auf dem Blatt, der Umfrage, und ich habe dort, ich glaube, von den meisten wird er als schön, kann als schön angeschaut werden. Aber ich habe auch das Gefühl, dass viele so Zürcher, Aargauer, untereinander, wenn die das hören, da habe ich auch schon die Rückmeldung bekommen „Was ist das für, was redest du? Das tönt so Hinterwäldler, eine ungewohnte Sprache“. Und dann habe ich das Gefühl, also er kann als schön angeschaut werden, aber ich kann mir auch vorstellen, dass viele den nicht umgangssprachlich, dass sie den nicht kennen, was ist das, etwas spezielles. Habe ich das Gefühl. Aber ich glaube schon, dass er als schön... Bei den meisten, oder bei der Mehrheit. Noch Sympathie, ein wenig. Also ich kann mir beides vorstellen, so sieht es aus.“ (LEN2_Proband 82, Absatz 15)

„Ein sehr ein positives Bild (Lachen), absolut. Ich würde sagen unser Dialekt gibt einem einen Haufen Pluspunkte, wenn man irgendwo hin geht. Ich habe auch ein Jahr in Zürich gearbeitet und sie finden einen gerade sehr sympathisch, „oh nein so schön“, und ja, absolut positiv.“ (LEN3_Proband 83, Absatz 22)

„Von der Bewertung her hat die GP gesagt, dass der Bündnerdialekt am schönsten sei, dies wurde auch bestätigt von der GP, dass die Zürcher das sicher auch finden würden. Das werde auch oft gesagt. Es wurde nochmals unterstrichen, dass das Vorhandensein der Dreisprachigkeit etwas spezielles sei und die GP hofft, dass die Leute das wissen. Die GP hat das Gefühl, dass die Leute nicht wissen, dass es fünf verschiedene Idiome gibt; 90-95% der Leute ausserhalb würden das nicht wissen. Zum Schluss wurde nochmals erwähnt, dass das sicher alle gesagt hätten, dass Graubünden den schönsten Dialekt hat.“ (LEN4_Proband 84, Absatz 15)

„Ja, das schon. Also ich rede jetzt vor allem von uns Aargauern, ich kann nicht von Baslern und nicht von Zürichern reden, aber die Aargauer, die sieht man da oben auch viel, also wir sind den Bündnern gegenüber immer sehr offen und sehr, irgendwie nahe gewesen. Wir haben sie immer toll gefunden. Und wo ich gesagt habe, dass ich im Bündnerland bin, dort oben auch verheiratet bin und dort wohnen werde, haben die immer gesagt: „Oh schön, die haben so einen schönen Dialekt“. Nebst der Landschaft, ich sage jetzt einfach mal vom Dialekt her. Der Dialekt gefällt. Aber eben, ich kann mehr von unseren daheim reden, halt. Aber ich denke im Grossen und Ganzen schon, wir haben auch noch sehr viele Bekannte in Basel unten, auch die finden den Bündnerdialekt schön. Also es geht jetzt immer nur um's Reden, der Charakter ist dann wieder etwas anderes (Lachen). Aber der Dialekt, oder eben die Sprache an und für sich, das Bündnerische, doch, sehr. Und das hört man aber auch viel, was man jetzt vielleicht, ich sage mal als Vergleich, als Basler oder St. Galler, das finden dann viele weniger. Aber Bündner, ich glaube, ich habe noch nie jemanden gehört, wo gesagt hat, nein das ist ein furchtbarer Dialekt“ (LEN7_Proband 87, Absatz 11)

Walser

„Und sonst, vom Walserort, vom Walserdeutsch her, da haben viele das Walliserdeutsch gerne, und darum denke ich, könnte unseres auch beliebt sein. Aber viele verstehen es vielleicht auch nicht, dann geht es vielen gleich wie bei mir mit dem Romanisch (Lachen).“ (DAV3_Proband 11, Absatz 18)

Münstertal

„Wir haben sehr viel [y] drin, wie eben [l y:f]. Oder [tʃy:f:ə qʊəɪ], [ɛl ɐ tʃy:f: lə to:s], ‚er hat den Husten bekommen‘. Was andere so finden, „bäh, ihr habt immer so ü und i, alles so herzig und klein und fein und es tönt immer so bäh“. Das hören wir immer viel.“ (THU5_Proband 61, Absatz 15)

„Kannst du Romanisch?“, Aussagen zum Romanisch

„Ich glaube, viele Leute, wenn die hören, dass ich aus Graubünden komme, dann fragen die immer, ob ich Romanisch kann. Das Romanisch ist extrem fest in den Köpfen der Leute und das ist auch sehr positiv. Das ist cool, das wollen alle am liebsten hören. Ich sage dann immer „Ich kann übrigens kein Romanisch“. Seit dem denke ich immer mehr, das will ich irgendwie können, ist eine coole Sprache und es ist cool, dass es die noch gibt.“ (CHU1_Proband 1, Absatz 43)

„Unsere Kinder, die in Zürich sind, die werden immer so als erste Frage gefragt: „Kannst du Romanisch?“. Das ist das Wichtigste. Das ist irgendwie das, was man weiss, es ist etwas besonderes, wenn man Romanisch redet. Wenn die Kinder das dann verneinen, dann kommen einfach so ein paar Phrasen, da es irgendwie Spass macht gewisse Sätze zu sagen und nachzumachen. Das ist für die Leute wohl irgendwie ein Reiz, das übertrieben zu imitieren“ (CHU5_Proband 5, Absatz 20)

„Ja, also ich habe das Gefühl, Graubünden kommt, sage ich jetzt mal, in der ganzen Schweiz ist es einer der Kantone, wo wahrscheinlich sehr gut abschliesst von den Sympathiepunkten in der ganzen Schweiz. Das hört man auch immer, „aha Bündner, sehr nett, coole Typen“. Wenn du dann noch Romanisch kannst, wenn du nach Zürich gehst zum Studieren oder was auch immer, und dann kommt „ich kann noch Romanisch“, dann bist du schon wieder, auf Anhieb, kein Trottel, dann hast du schon mal einen Punkt. Und ich habe das Gefühl, dort sind wir schon hoch drin, ja. In der ganzen Schweiz.“ (DAV6_Proband 14, Absatz 29)

„Ich denke die, die ins Engadin kommen, die wissen sicher, dass es Romanisch gibt, und ich bin überzeugt, dass denen das Romanisch wahnsinnig gut gefällt. Weil wenn man Romanisch redet, dann schauen die grad hin. Dann sagen die oft „War das jetzt Romanisch?“ oder „Romanisch oder doch eine Mischung aus Deutsch und Italienisch?“, da muss ich dann natürlich sagen nein, nein, ganz falsch.“ (STM2_Proband 18, Absatz 54)
„Darum glaube ich, die Leute, die da herkommen, die schauen das sicher positiv an, vielleicht Fan ist etwas übertrieben.“ (STM2_Proband 18, Absatz 56)

„Das ist immer so die erste Frage, bist du Bündnerin, kannst du Rumantsch?“ (LAQ4_Proband 28, Absatz 38)

„Appunto, dicevo che anch'io, che sono grigionese, non conosco le differenze tra i tipi di romancio, quindi figuriamoci degli altri cantoni. [...] Si diceva „Roveredo, Grigioni“, e tutti dicevano „ah, ma allora parli il romancio anche?“. Cioè, tutti sapevano, i compagni, io ho fatto le scuole a Locarno, e tutti sapevano che si parla il romancio, però non sanno che è una lingua geografica e non una doppia lingua. [...] È un cantone molto complesso, secondo me, comunque.“ (ROV4_Proband 44, Absatz 30)

„Ja, was andere denken... Ja gell, was man zwischendrin hört, ist, dass sie das Bündnerdialekt, also jetzt, Bündnerdialekt, jetzt Deutsch, sympathisch finden so, so das langsame, das mit den vielen Vokalen, mit viel [a] und [o]... Ehm, das ist etwas, wo ich jetzt auch schon gehört habe, dass die Leute mir das gesagt haben. Und was ich ab und zu, und was ich auch dann höre, dann fragen sie mich schon, ob ich Romanisch rede und ich glaube, wenn ich Deutsch rede, dann merken sie schon, dass es nicht reinrassig ist. Und dann redet man über die Sprache und ich glaube, die meisten finden es lässig, wenn man dann auch sagt, es gibt fünf Idiome, die sind, glaube ich, auch recht offen und interessiert. Das ist jetzt die Erfahrung.“ (SCU2_Proband 50, Absatz 33)

„Ich habe jetzt gerade gestern, wir waren laufen und dann sind wir auf dem Bänklein gesessen und dann kamen zwei von Neuchâtel, ein altes Ehepaar. Und das ist toll gewesen, weil sie so Freude gehabt haben, weil sie Romanisch mit uns reden konnten, weil sie schon lange nach Scuol in die Ferien kommen, Kurse besucht, Quotidiana haben sie abonniert und die hatten so Freude. Und ich habe das Gefühl, also die Leute haben das Bündnerland sowieso gerne und ich glaube das Engadin auch. Vielleicht denken sie, dass die ein wenig zurückgeblieben sind da oben, oder, bäuerlich, aber das haben sie auch gerne. Aber ich glaube, sie haben uns gerne (Lachen). [...] So wie ich immer wieder Leute antreffe und so und sie kommen gerne, und ja. Und das war schön gestern, die Frau hat so gut, ich konnte richtig mit der reden und sie hat es verstanden und eine riesige Freude gehabt. Das ist schön. [...] Das freut einen, dass sie nicht einfach kommen, sondern sie interessieren sich wirklich auch für die Kultur, für die Sprache, das ist schön. Sie wertschätzen das, ja.“ (SCU4_Proband 52, Absatz 30)

„Also, puh... Was ich jeweils höre ist: „Ihr habt so ein schönes Dialekt, du bist sicher vom Bündnerland und man hört es gerade“. Dann sage ich ja. Also, ich denke, sie schätzen unseren Kanton, sie schätzen auch unsere Sprache, und viele sagen, sie würden gerne Romanisch lernen. Und von dem her glaube ich nicht, dass die Sprache Romanisch ausstirbt.“ (SCU5_Proband 53, Absatz 19)

„Also was ich höre, wir haben ja von der Verwandtschaft viele Bekannte und Kontakt im Unterland, und ich höre Positives über Graubünden. Auch Romanisch, das wird, das wird geschätzt eigentlich. [...] Graubünden wird positiv beurteilt.“ (SCU7_Proband 55, Absatz 19)

„Und es ist ein wenig, manchmal kommt es als Unsitte vor, wenn man bei Deutschsprechenden ist und ohne (unv.), man redet dann einfach untereinander Romanisch. Das ist natürlich, ja... Wie das zum Teil empfunden wird, vermutlich nicht nur positiv.“ (SCU7_Proband 55, Absatz 20)

„Also, wir haben bis jetzt eigentlich nur positive Erlebnisse gehabt, wenn wir jetzt Romanisch geredet haben, sei es jetzt in der Schweiz oder im Ausland. Ja, „so eine schöne Sprache“ und „was ist das“ und „ich habe noch gedacht, das ist Romanisch“. Aber, ja, so... Eigentlich sind sie positiv eingestellt, ja.“ (SCU8_Proband 56, Absatz 16)

„Also das ist wirklich noch schwierig, das kann ich so nicht sagen. Ich würde behaupten, der Bündnerdialekt wird sehr gerne gehört, vor allem der Oberländerdialekt, obwohl man sich über den eher mal lustig macht. Die Romanischsprechenden werden teilweise, würde ich mal sagen, eher bewundert. Obwohl es gibt auch viele Romanischsprechende in Luzern, das weiss ich. Ich würde mal sagen, dass die meisten Schweizer die Bündner gerne hören, weil es etwas gemütliches hat, etwas angenehmes einfach.“ (THU7_Proband 63, Absatz 25)

„Finde ich, wenn du in der Schweiz herumgehst und dann reden sie, meinen sie immer wir seien vom Osten. Nicht gerade Schweizer, Einheimische. Das hatte ich schon mehrmals. Wenn du in die Ferien gehst, [...], „Seid ihr Rumänen oder so?“. Das hört man, wenn wir untereinander Romanisch reden. [...] Aber auch schon, das hat mich zwar auch erstaunt, das sind auch viele in den Nachbarländern, die sagen, ihr seid romanischsprechend. Das hörst du dann natürlich auch. Und das kommt, das sehe ich auch viel mehr, also Südtirol siehst du das auch, dort sowieso, weil das ist angrenzend. Und Italien, je mehr du in den Süden gehst, kennen sie, wissen sie es nicht. Und wieder mehr im Norden wissen sie es halt auch.“ (DIS1_Proband 65, Absatz 17)

„Ja, Graubünden, wenn du, glaube ich, Bündner bist, hast du immer gewonnen. Egal wo du bist, das ist so. Also, das ist so. Dazu kommt noch, wenn du Romanisch redest. Also das war jetzt bei mir, also ich, als Oberländer, wo nach Chur gezogen bin, da war es überhaupt nicht so. Dort, am Anfang, war es überhaupt nicht so, aber zum Beispiel, ich denke immer an das Militär oder so, dort, du als Bündner, wow, cool, und dann, wow, Romanisch!, noch viel besser. Also dort habe ich immer nur positive Erfahrungen... [...] In Chur bist du einfach als Oberländer abgestempelt, da kannst du machen, was du willst. Ist so. Aber obwohl, auch sie, weisst du, zum Teil habt auch ihr da noch romanische Wörter und ihr wisst das gar nicht.“ (DIS2_Proband 66, Absatz 11)

„Ich habe das Gefühl, es ist im Moment, also im Moment, es ist immer wieder eigentlich ein Thema, ob das jetzt eigentlich, ja, dass man das weiss, das wir jetzt auch noch Romanisch reden. Und, ich finde, durch das, das es halt, es wird wie auch ein wenig geschützt, ja auch, und das finde ich eigentlich recht gut so. Ehm, weil es halt einfach auch eine Sprache ist, wo immer noch dazu gehört und wir das irgendwie schauen müssen, dass wir das irgendwie beibehalten können. Und ich glaube, irgendwo durch sind gewisse vielleicht doch stolz drauf, dass sie sagen können, „ich kann noch Romanisch“ oder „ich bin noch einer von denen, wo es so redet.“ (DIS3_Proband 67, Absatz 22)

„Sie sind, ehm... Also ich weiss aus Erfahrung (Lachen), die sind immer begeistert, wenn, wenn man sagt, man ist Bündner. Und wenn man dann noch sagen kann, ja Rätoromane, dann ist man sowieso... (Lachen) Jetzt war ja gerade kürzlich eine Umfrage wegen den Dialekten und dort ist ja, Bündnerland, trotz weniger Einwohner als Bern, schon auf dem zweiten Platz gewesen. Die Berner haben gewonnen, aber die sind auch mehr Leute zum Abstimmen (Lachen). Ich weiss nicht, wie repräsentativ dass das Ganze ist. Aber, ja, Bündnerdialekt wird ja als sehr, sehr gemütlich empfunden.“ (DIS4_Proband 68, Absatz 34) „Und, wir als Rätoromanen, das merkt man immer wieder, wenn man ausserkant-, ausserhalb vom Kanton ist, man wird schon, also wenn man sagt, Rätoromane, ja, dann schauen sie komisch, „du bist einer von denen wenigen fünf da“ (Lachen). Und es ist auch im Ausland interessant“ (DIS4_Proband 68, Absatz 35)

„Es, sie kommen eigentlich noch recht schnell drauf, dass wir Romanisch reden. Sie, sie wissen, dass es das gibt, aber dann ist fertig. Dann ist bei denen, sie finden es sehr schön, und... Aber, nachher ist, dann ist dann ziemlich fertig bei denen.“ (DIS5_Proband 69, Absatz 35)

„Und das, ja, das Romanische... Habe ich auch schon Leute kennengelernt, wo es überhaupt nicht gekannt haben. Oder eben halt nicht wissen, dass es nicht nur ein Romanisch gibt. Oder man muss dann immer noch erklären „nein, das Rumantsch Grischun ist eben nicht unseres“, weil das jetzt so präsent ist in den Köpfen. Genau. [...] Aber ich bin jetzt auch schon in Australien reisen gewesen und dort haben sie gewusst, dass es Rätoromanisch gibt (Lachen). Also... Ja, das hat mich ziemlich erstaunt.“ (DIS8_Proband 72, Absatz 29)

„Also so, mit denen, die ich rede, die finden das Bündnerland sehr schön, und auch die Sprache gefällt. Ich glaube, die Sprache gefällt. Und das Romanische, also, mit denen, die ich mich treffe, die haben auch keine Problem, die finden es wahrscheinlich spannend (unv.) [...]. Mich haben sie auch immer gefragt, wieso gehst du nach oben wohnen und arbeitest in Rorschach, und dann habe ich gesagt, so kann ich an einem schönen Ort wohnen und an einem schönen Ort arbeiten. Es ist irgendwo, und dann habe ich mein Abschlussfest bei mir oben im Garten gemacht, und dann haben sie gefunden: „Jetzt verstehen wir dich“ (Lachen). [...]“ (FLI7_Proband 79, Absatz 20)

„Und das Romontsche finden sicher alle interessant, finden sie lässig, sie fragen auch „Können Sie Romanisch“ oder „Verstehst du Romanisch“ oder sie fragen „Sag’ mal, wie heisst das“ und so. Ich glaube, wir sind noch ein Volk, wir Bündner, und ohne jetzt irgendwo abgehoben zu tönen, wo allgemein recht gut ankommt in der Schweiz. Wir sind zwar nicht die Beliebsten, das weiss man, aber wir sind sicher auch eher auf der vorderen Skala (Lachen). Aber das ist schon mal viel (Lachen).“ (FLI8_Proband 80_Teil 1, Absatz 39)

[Frage: Wissen das die Zürcher, dass die Lenzerheide auch Romanisch ist?] Nein, ich glaube nicht. Aber bei uns ist es wie auch nichts mehr auf Romanisch. Öffnungszeiten sind auf Romanisch angeschrieben, die Strassen. Aber auch dort, die Hauptstrasse ist Romanisch angeschrieben und sonst noch ein paar, der Rest ist dann eigentlich... Nein warte, die Strassen sind alle, sind alle Romanisch. Aber der Rest ist halt Deutsch.“ (LEN1_Proband 81, Absatz 27 - 28)

„Und das Romanische kennt man, glaube ich, schon auch. Man wird auch manchmal gefragt: „Kannst du Romanisch?“, wenn man sagt, woher man kommt und dann muss man jeweils sagen „Leider nein“. Obwohl man vielleicht vorspielen könnte und sie würden es nicht merken, aber ja.“ (LEN3_Proband 83, Absatz 23)

„Von der Bewertung her hat die GP gesagt, dass der Bündnerdialekt am schönsten sei, dies wurde auch bestätigt von der GP, dass die Zürcher das sicher auch finden würden. Das werde auch oft gesagt. Es wurde nochmals unterstrichen, dass das Vorhandensein der Dreisprachigkeit etwas spezielles sei und die GP hofft, dass die Leute das wissen. Die GP hat das Gefühl, dass die Leute nicht wissen, dass es fünf verschiedene Idiome gibt; 90-95% der Leute ausserhalb würden das nicht wissen. Zum Schluss wurde nochmals erwähnt, dass das sicher alle gesagt hätten, dass Graubünden den schönsten Dialekt hat.“ (LEN4_Proband 84, Absatz 15)

„Also nicht, also ja, es hiess dann schon „Kannst du Romanisch?“, ja, „wir brauchen das Romanisch nicht“. Es ist ein schöner Ort, jetzt da auf die Heide bezogen. Und „ja, dann musst du den Winter gern haben“ (Lachen). Das sind so Bemerkungen gewesen. Aber jetzt sprachenspezifisch, nein, war das bei uns kein Problem. So vielleicht in Lenz unten wäre es wieder etwas anderes.“ (LEN6_Proband 86, Absatz 22)

Italienisch ist weniger bekannt

„Was vielleicht nicht so viele checken ist, dass Italienisch in Graubünden vertreten ist. Die meinen vielleicht, dass die schon im Tessin sind“ (CHU1_Proband 1, Absatz 44)

„Die auch, ja. Was ich immer merke, wenn ich zu tun habe in Chur, vom Elektroverband, das ist ja alles zentralisiert. Das Italienische wird gar nicht wahrgenommen, das wird ausgeblendet. Das Romanische ist Fakt, weil man das Radio in Chur hat. [...] Ich bin so der Quoten-Südbündner, dann meinen die immer, dass ich für unsere Grenzgänger rede, weil die im Norden vergessen meistens, dass es auch Italienischbündner gibt. Wird gerne ausgeblendet.“ (STM1_Proband 17, Absatz 32)

„Das Bündnerdeutsch hat einen grossen Sympathieanteil, das hört man immer. Wenn man dann auch Romanisch redet, kommt dann noch ein Staunen dazu. Ich denke, das Romanische nimmt einen schon noch ein wenig heraus aus dem Bündnerischen, wenn man dann auch noch romanischsprechend ist.“ (LAQ6_Proband 30, Absatz 29)

„Non so se tutti sappiano che ci si parla l'italiano. Tanti non sanno che ci sono le tre, le quattro valli italofone. Se dico che parlo ital-, che sono svizzero ma parlo italiano mi dicono „ah sei del Ticino“. Pensano sempre al Ticino. Anche il Ticino è una (unv.) per i zurighesi o in generale per tanti svizzeri, per andarci in vacanza. Provano parecchio.“ (POS2_Proband 34, Absatz 49)

„Non lo so, sicuramente sentire noi a parlare il nostro dialetto non è evidente. Perché chi sa l'italiano magari qualcosa capisce, però non tutti, dipende come si è. Perché un dialetto abbastanza vicino al romancio e, e penso che è difficile di capirlo. Specialmente se parliamo veloce, no. [...]“ (POS4_Proband 36, Absatz 34)

„Ma, allora, io... Devo dire che, quando parlo con i miei colleghi... Allora, la Mesolcina non la conoscono. Di solito. O pochissimi. La conoscono i colleghi grigionesi, però gli altri di solito, se non sono capitati per sbaglio, non la conoscono. Non sanno bene dov'è.“ (ROV5_Proband 45, Absatz 22)

„Per quel che ne so io, io ho tanti contatti con gente, da tutta la Svizzera. Vado spesso a Interlaken e... Siamo in mezzo, no, arrivano da tutti gli angoli. E adesso, c'è, io devo sempre spiegare che vengo dei Grigioni, ma però siamo del Sud, „ah, Poschiavo!“, „no no, non Poschiavo, è dell'altra parte“, „allora Engadina“, „no, non Engadina“. „Ma, di romancio?“, „no, parlo“... E secondo me l'ignoranza nello svizzero medio è... È grande. Non tutti sanno che... [...]“ (ROV6_Proband 46, Absatz 29)

„Secondo me la maggior parte dei Svizzeri non sa, che, che si parla italiano nei Grigioni. Mh... Secondo me la metà o comunque, sanno che si parla romancio. Ma non, secondo me non sanno tantissimo. Almeno a me chiedono sempre, quando dico da dove vengo mi dicono „Tessin“. Sempre. Ma lo fanno anche nel canton Grigioni. Non sanno, no. C'è, alcuni... Ma non lo so se non lo sanno o non lo vogliono, non lo vogliono dire, non lo so. In parte sono convinta che, che... Ma... Non lo so...“ (ROV7_Proband 47, Absatz 20) „Tanti conoscono Poschiavo perché vengono in vacanza, allora qualcosina in più. Però ad esempio la Mesolcina... Ecco, Poschiavo e la Bregaglia sono magari riconosciute un po' di più, ma la Mesolcina e la Calanca secondo me no. Per la maggior parte dei Svizzeri è Ticino. Ticino e comunque si parla italiano.“ (ROV7_Proband 47, Absatz 20)